

Der Name **Euler** steht für die lange Tradition einer Orgelbauerfamilie, die Hans Römhild in einem Beitrag für das Blatt „Hessische Heimat“ von 1967 als „Deutschlands ältestes Orgelbau-Unternehmen“ bezeichnet. Der älteste Orgelbauer dieser Familie, Joachim Kohlen, wurde 1598 in Gottsbüren geboren. Sein Sohn David Kohlen soll von Andreas Werckmeister aufgesucht worden sein, der von ihm lernen wollte. Werckmeister, der Schöpfer der temperierten Stimmung, ist dem Musikkundigen vor allem durch Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertes Klavier“ ein Begriff, da er für dieses Werk die Voraussetzungen schuf.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ändert sich der Name des Unternehmens: Anna Kohlen, eine Tochter Davids, hatte den zugereisten Orgelmacher Christoph Heeren geheiratet. Der Enkel Johann Stephan Heeren (1729-1804) ist laut Römhild „ein Vertreter seiner Kunst, der zu den Spitzen der Praktiker und Theoretiker des Orgelbaues im 18. Jahrhundert“ zählt. Ein Bildnis von 1790 in hessischer Hoftracht, der vom Landgrafen Friedrich II verliehene Titel „Hoforgelbauer“ und der ehrenvolle Auftrag, 1774 die Orgel für die bedeutendste Kirche der hessischen Hauptstadt Kassel, nämlich die katholische Hof- und Elisabethkirche zu bauen, zeugen vom Rang des Meisters. Vermutlich zum Missfallen seines Vaters wird der Sohn Friedrich David Heeren kein Orgelbauer.

Durch die Heirat der Tochter Anna Elisabeth Heeren und Johann Friedrich Eulers im Jahre 1784 wechselt der Name des Familienunternehmens wiederum. Der Sohn Balthasar Conrad Euler erwirbt sich auch als Bürgermeister von Gottsbüren Verdienste. Er ist der Vater der Gebrüder Friedrich Wilhelm Euler (1827-1893) und Heinrich Euler (1837-1906), den Erbauern der Burghauer Orgel. Ihr verdienstvolles Wirken offenbart sich auch im Titel „Königlicher Hof-Organbau“, den sie 1878 in Berlin persönlich in Empfang nehmen können.

Auch Conrad Euler, der das Unternehmen 1893 übernimmt, trägt diesen Titel. Er ist es auch, der mit dem ganzen Betrieb von Gottsbüren in die nächste Kreisstadt Hofgeismar übersiedelt und dort neue Arbeits- und Büroräume aufbaut.

1935 folgte ihm sein Sohn Friedrich Euler (*1905) in der Geschäftsleitung, und von diesem ging sie auf den jetzigen Inhaber Friedemann Euler (*1939) über, der damit die siebte Generation als Orgelbauer in der Familie darstellt.

Die Orgelmacher Euler spielten wie schon ihre Werkstattvorgänger Heeren in Nordhessen und Ostwestfalen im 18. und 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle, zumal die Werkstatttradition weit über 300 Jahre zurückreicht und somit eine der ältesten in Deutschland überhaupt ist. Die Gesamtzahl der gebauten Orgeln ist unbekannt. Auch ins Ausland und nach Übersee wurden Euler-Orgeln geliefert. Die Euler-Werkstatt hielt sehr lange an der Schleiflade fest. Um 1890 ließen die Gebr. Euler eine pneumatische Kastenlade mit sehr großer Ähnlichkeit mit der Sanderschen patentieren; erfolgreich waren sie damit wohl nicht. Später ging Euler zur pneumatischen Membranlade über. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Laden- und Traktorenformen gebaut, die vom Auftraggeber gewünscht waren.